



Dieses Relief aus dem Palast des assyrischen Königs Tiglath-Pileser III., das sich heute im Britischen Museum in London befindet, zeigt, wie assyrische Soldaten eine Stadt belagern und angreifen. Von rechts nähert sich ein gepanzerter Streitwagen der Stadt, von links erklimmen Kämpfer über eine Leiter die Stadtmauer. Wie es den Bewohnern bzw. den Verteidigern der Stadt ergeht, zeigt das Relief auch in aller Drastik: Ein assyrischer Soldat ersticht einen Gefangenen; ein von links herangaloppierendes Pferd überrennt einen Krieger, und vor der Stadtmauer wartet eine Reihe mit gepfälhten Menschen, so ergehe es jedem, der Widerstand gegen die assyrische Militärmacht leiste.

Wie sehr muss jemand von seiner Überlegenheit überzeugt sein, dass er seinen Palast mit Bildern seiner Greuelthaten schmücken lässt.

Tiglat-Pileser III. regierte von 745 bis 726 v. Chr. Ihm gelang es, Assyrien – zu Beginn seiner Herrschaft eher eine lokale Macht – zur bedeutendsten Großmacht im Nahen Osten aufzubauen. Er reformierte die Reichsstruktur und hob Steuerprivilegien auf, um die Finanzierung der Militarisierung und die **Expansionspolitik** zu gewährleisten.

In den 30er Jahren des 8. Jahrhunderts v. Chr. war das Gebiet von Sebulon und Naftali - beide Länder liegen im nördlichen Israel - Opfer dieser Expansionspolitik. Viele Bewohner, so sie nicht von assyrischen Soldaten getötet worden waren, wurden deportiert. An ihrer Stelle wurden Assyrer im Land angesiedelt. Da diese neuen Bewohner andere Gottheiten verehrten, wurden Sebulon und Naftali gering geschätzt. Aber der „Prophet“ guckt anders:

Wie der Herr in früherer Zeit
das Land Sébulon und das Land Náftali verachtet hat,
so hat er später
den Weg am Meer zu Ehren gebracht,
das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Nationen.
Das Volk, das in der Finsternis ging,
sah ein helles Licht;
über denen, die im Land des Todesschattens wohnten,
strahlte ein Licht auf.
Du mehrtest die Nation,
schenkstest ihr große Freude.
Man freute sich vor deinem Angesicht,
wie man sich freut bei der Ernte,
wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.
Denn sein drückendes Joch
und den Stab auf seiner Schulter,
den Stock seines Antreibers zerbrachst du
wie am Tag von Mídián.
(Jes 8,23b-9,3 EÜ)

Er sieht, dass die Zeit der Geringschätzung, der Schmach beendet ist.. 616 v. Chr. zog der babylonische König Nabopolassar mit seinem Heer nach Assyrien: 614 v. Chr. fiel die Stadt Assur, 612 v. Chr. nach langem Kampf auch Ninive und 608 v. Chr. schließlich auch die letzte bedeutende Feste Charran. Damit war das Assyrische Reich faktisch am Ende. Das ehemals „zertrampelte Land“ konnte wieder aufblühen. Die internationale Handelsroute („der Weg am Meer“) brachte wieder Reichtum ins Land.

Über viele Generationen hinweg haben wir die Schriften der Propheten Gottes durch eine „neutestamentliche“ Brille gelesen: die Propheten haben verheißen, in Jesus von Nazareth sei die Verheißung erfüllt worden. Wir täten gut daran, in einen Dialog mit jüdischen Exegeten

einzutreten, um von ihnen zu erfahren, wie sie zum Beispiel den Text der heutigen „alttestamentlichen“ Lesung verstehen.

Die Sammlung jesajanischer Texte entstand vom 8. Jahrhundert v. Chr. an über einen Zeitraum von mehr als 500 Jahren. Alte Texte wurden immer wieder überarbeitet, neu interpretiert. „Man lebte mit den Texten.“ Ein Grundzug dieser Texte: sie machen Mut, indem sie das Volk an seinen Gott erinnern, der es nicht in der Finsternis allein lässt.

Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Jes 8,23b-9,3 in der Zeit um 600 v. Chr. oder gar später entstanden, nachdem Jerusalem 586 von babylonischen Truppen zerstört worden war und viele Bewohner deportiert waren. In dieser Situation erinnerte der Text an Gottes Handeln damals, als die Großmacht der Assyrer entmachtete wurde.

Im siebten Kapitel des Buches der Richter wird vom „Tag von Midian“ erzählt, dass Gideon mit lediglich 300 Mann mit der Hilfe Gottes das riesige Heer Midians schlagen konnte. Das Volk, das bereits im „Land der Todesschatten“ wohnte, also bereits tot war, lebt(e) wieder auf und konnte sich aus der übermächtigen Unterdrückung befreien.

Die Erinnerung an den „Tag von Midian“ ließ die Menschen im sechsten Jahrhundert v. Chr. wieder neue Hoffnung schöpfen: Die Macht Babylons wird gebrochen werden wie die Macht Assurs, wie die Macht der Midianiter, wie die Macht der Ägypter gebrochen worden ist... Letztlich wird jede menschenverachtende Macht überwunden werden.

Das Lukasevangelium legt Maria einen prophetischen Text in den Mund:

Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. (...)
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. (...) (Lk 1,46-55)

